lerischen Wappen einen mit einer Königskrone gezierten Turnierhelm zu führen [1]). Er starb kinderlos 1419, wie Adam's Stammbaum meldet. Zu gleicher Zeit mit dem genannten lebte Hans III., ein Sohn des Franz Vintler, 1422 verehelicht mit Agnes Gerlacher, der nach J. Ladurner's Forschungen schon 1425 starb, nach C. Stampfer's Aufsatz vermählte er sich zum zweiten Male mit Apollonia Schratenberger aus Trient und starb vor 1447. Ich glaube, dass unser Werk, das in den selbständigen Theilen einen sehr gereiften Geist, reich an Welterfahrung zeigt, Hans dem zweiten zuzuschreiben sei. Da die Handschrift *F* Hans und Conrad als Verfasser nennt, so könnte man glauben, dass das Werk von Zweien gemeinschaftlich abgefasst sei, dass der eine sich mehr mit der Übersetzung des Originals befasste, der andere, die selbständigen Anrufungen, Einleitungen und die originellen satyrischen Theile schrieb. Es würde dies der Annahme Zarncke's entsprechen, der das Gedicht als Arbeit zweier bezeichnen möchte [2]). Allein selbst in der Handschrift *F* wird in Einleitungen und selbständigen Theilen der Verfasser mit Ausnahme d. V. 10091 auch Hans genannt und alle die dem italienischen Originale zugesetzten Stellen zeigen einen selbständigen, freiern, schwunghaftern und „gänzlich veränderten Ton".

Es darf uns dies nicht wundern, denn bei der Übersetzung schliesst sich Vintler meist knapp und ängstlich an das italienische Original an, wo er aber selbst dichtet, gibt er seinen Ansichten, Gedanken und Gefühlen freiern, bewegtern, lebendigern Ausdruck. In Betreff der Sprache, des Verses und der Reime findet man aber im Ganzen keine massgebenden Abweichungen und Eigenheiten, die auf zwei verschiedene Verfasser schliessen liessen. Die Einleitung, in der sich der Verfasser V. 122 selbst Hans Vintler nennt, sieht den folgenden Einleitungen und dem Schlusse ähnlich, wie ein Ei dem andern, und doch ist sie mit dem folgenden Theile, wo die einfachste Übersetzung beginnt, auf das innigste durch einen glücklichen Übergang verbunden.

Das italienische Original sagt am Schlusse seiner kurzen Einleitung: e se alcuno difetto ci fosse, che sono certo che egli ne ha,

---

[1]) Ladurner, Beiträge zur Geschichte der Pfarrkirche von Botzen 10. Geschichtsfreund I, 309.

[2]) Haupt's Zeitschrift 9, 68 ff. bes. 88.